

Dehnungen und Veränderungen erleide wie die scheinbaren Objekte. Die Unmöglichkeit solcher Dehnungen ist absolut nicht nachzuweisen, ebenso wenig wie ihr Vorhandensein gezeigt werden könnte, wenn sie thatsächlich existirten. Man denke sich nur beispielsweise den Fall, daß sämtliche Objekte unserer Umgebung, unsern Körper inbegriffen, über Nacht um die Hälfte ihrer jetzigen Dimensionen zugenommen hätten; wir würden dann, so lange uns kein bekanntes Vergleichsobjekt vorläge, keinerlei Veränderung wahrnehmen können. Noch deutlicher geht die Unzulänglichkeit unseres subjektiven Urteils aus dem Beispiel der sogenannten Hohlspiegelwelt hervor.

Man denke sich ein Abbild unserer Welt in einem Hohlspiegel, dann werden sämtliche Messungen von Linien und Winkeln dieselben Resultate ergeben wie in unserer vorgestellten Welt, denn der Körper des Messenden, ferner der Maßstab machen ja dieselben Verlängerungen und Verkürzungen durch wie das zu messende Objekt. Kurz, unsere Hohlspiegelweltbewohner werden niemals zum Schlusse gelangen, daß ihre Körper, sowie die Körper der Außenwelt, gewissen Dehnungen unterworfen sind; ja, könnten sie in unsere Welt hineinschauen, so würden wir den lächerlich erscheinenden, aber doch ganz folgerichtigen Fall erleben, daß sie behaupten würden, wir seien eigentlich diejenigen, bei welchen lebende sowie starre Körper Dehnungen unterworfen sind.

Helmholtz selbst, bei dem wir diese methageometrischen Ausführungen in den beiden Arbeiten: „Ueber den Ursprung und die Bedeutung der geometrischen Axiome“, ferner in: „Die Thatsachen der Wahrnehmung“ finden, äußert sich weiter nicht über die erkenntnistheoretischen Folgerungen, die aber zu ziehen und in die äußersten Konsequenzen auszugestalten es nicht schwer fällt.

Wir stoßen hier vor allem wiederum auf jenen Idealismus, auf welchen ich schon am Eingange dieses Kapitels hinwies: eine unendliche Anzahl von Hypothesen ist zulässig, richtig und einwandfrei; das Welträtsel ist, mathematisch ausgedrückt, eine Gleichung mit unendlich viel Lösungen, von denen jede gleich berechtigt oder gleich unberechtigt erscheint. Und mag man sich noch so schwer an irgend eine paradox erscheinende Annahme gewöhnen, so möge man doch nur bedenken, daß die Menschheit jahrtausendlang annahm, die Sonne bewege sich und die Erde stehe fest, bis ein Copernikus kam und das Gegenteil behauptete; den Leuten von damals erschien die Copernikanische Hypothese ebenso absurd und paradox, wie sie uns heute selbstverständlich erscheint.

Ein objektives Erkennen des Weltalls ist unmöglich; jede Lösung des Welträtsels wird stets den Wert einer unbewiesenen und unbeweisbaren Hypothese haben, die so lange gilt, als sie sämtliche uns bekannte Thatsachen erklärt, und im selben Momente fallen gelassen wird, wo sie mit einer in Widerspruch zu stehen kommt. Oder wir müssen ein für allemal darauf verzichten, das Objekt als solches zu erkennen.

Es wirft sich nun vor allem die Frage auf, als was wir in einem solchen Falle unsere Sinneswahrnehmungen aufzufassen haben, wie wir uns dem Objekt gegenüber verhalten sollen, da wir es doch einmal nicht erkennen können, und